

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Für die mazedonischen Fischlinge sandte Kaiser Wilhelm an die Prinzessin Clementine von Solburg 2000 Frank mit einem Begleitschreiben, worin er seinem Königreich mit den Soldaten der Mazedonier Ausdruck gibt.

\* Der Bundesrat stimmte in seiner letzten Sitzung den Ausschussberichten über die Vorlage betr. den Paragraphen 12, Absatz 3, des Gesetzes betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900, und über den Entwurf des Etats des Reichsheeres zum Reichshaushalts-Gesetz für 1904 zu.

\* Gerüchte vom baldigen Rücktritt des sächsischen Ministers des Innern, Frh. v. Reych, werden als falsch bezeichnet.

\* Im Reichstage sind bereits verschiedene Fraktionsänderungen angeführt worden, wie die Freikonservativen, die Nationalliberalen, die sozialdemokratische Fraktion. Es dürfte sich bei den Nationalliberalen und Sozialdemokraten u. a. um Vorbesprechungen für die Präsidentschaftswahl, die höchstwahrscheinlich am 10. d. stattfinden wird, handeln.

\* Im Finanzausschuss der bayerischen Kammer der Abgeordneten erklärte bei Beratung des Etats der Münzstätte der Finanzminister Frh. v. Riedel, daß die Münzstätte in an anderem dickeres und stärker legiertes Münzstück einzuführen.

\* Am 28. v. abends fand in Polen auf der Straße am Herzogthum der polnische Reichstags- und Landtagsabgeordnete für Schimm-Schreda, Rittergutsbesitzer Joseph v. Glendocki. Herr v. Glendocki ist nur 47 Jahre alt geworden.

\* Aus Deutsch-Südwestafrika meldet ein am Montag in Berlin eingelaufenes amtliches Telegramm des Gouverneurs in Windhoek, daß Hauptmann v. Kopp am 21. v. mit der dritten Kompanie und Wibeis die feindliche Stellung bei Sandfontein südlich von Warmbad erklammert habe. Auf Seiten der Schutztruppe seien keine Verluste entstanden, die Verluste der Feinde unbekannt. Die geraubten Frachtwagen seien zurückerobert, Munition und Vieh erbeutet worden.

## Osterreich-Ungarn.

\* Die Siebenbürger Sachsen wollen mit dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza gehen. In einer Konferenz der führenden Politiker sächsischer Nationalität zu Hermannstadt wurde beschlossen, den sächsischen Wählern aller Wahlkreise zu empfehlen, sie mögen ihre Zustimmung dazu erklären, daß die bisher parteilosen sächsischen Abgeordneten in die liberale Partei eintreten.

\* In der Dauerklärung des ungarischen Abgeordnetenhauses am 28. v. erwiderte der ehemalige Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary auf eine Bemerkung des Abgeordneten Polomi und legte die Einzelheiten der jetzigen staatsrechtlichen Verhandlung mit der Opposition dar. Er sagte, er habe die Überzeugung gewonnen, daß mit friedlichen Mitteln, die er versucht, im Parlament die Ordnung nicht herzustellen sei; deshalb sei er entschlossen, seinen Nachfolger, der die verfassungsmäßige Ordnung — mit welchen Mitteln auch immer — herzustellen werde, mit Leib und Seele zu unterstützen.

## Frankreich.

\* Die auf das Revisionsgesuch des Hauptmanns Dreyfus bezüglichen, vom französischen Kriegsministerium dem Justizminister Balle zugewiesenen Akten hat dieser einer Prüfung unterzogen und sie darauf der im Justizministerium bestehenden Kommission überwiesen, die über die Zulässigkeit des Revisionsgesuchs zu befinden hat.

\* Die Deputierten-Kammer lehnte einen Antrag, das Kreuz von Siebel des Pariser Pantheons zu entfernen, ab.

## England.

\* Im englischen Ministerrat, der unerwartet einberufen wurde, soll die Auflösung des Parlaments bald nach dessen

Einberufung für die nächste Tagung beschlossen worden sein. Die Neuwahlen sollen im Februar oder März stattfinden.

## Holland.

\* Der Entwurf eines neuen Sonntagsgesetzes wird binnen kurzem an die Kammer und den Senat gehen. Es handelt sich darin nicht um Sonntagruhe, sondern um Sonntagheiligung. Strenge Bestimmungen schreiben die Schließung der Kaufhäuser vor; Theatervorstellungen und Rufführungen werden verboten.

## Dänemark.

\* Im Folkething brachte am Freitag der Ministerpräsident einen Gesetzentwurf ein, durch welchen die Reichstagsdiäten für die Zeit vom Sessionsbeginn bis zu Ende des Finanzjahres von 6 auf 10 Kronen täglich erhöht werden, nach dieser Zeit aber wie bisher 6 Kronen betragen sollen.

\* Die dänische Regierung plant die Wiedereinführung der Prügelstrafe. Der Justizminister hat im Folkething einen Gesetzentwurf eingebracht, der für schwere Verbrechen, insbesondere für Raubverbrechen die Zulässigkeit der Prügelstrafe verlangt. Dieser Vorschlag begegnet dem stärksten Widerstand der Linken; der Minister hat jedoch einigen Abgeordneten gegenüber erklärt, die Regierung sei durchaus entschlossen, sich mit allen Kräften für die Annahme des Gesetzentwurfs einzusetzen.

## Rußland.

\* Die Verhandlungen zwischen Japan und Rußland haben durch die Krankheit der Kaiserin eine Verzögerung erfahren, die in Japan sehr verstimmt.

## Balkanstaaten.

\* In bezug auf die türkische bisherige Durchführung von Reformmaßnahmen in Mazedonien übertrug die türkische Regierung dem Konsularbericht der türkischen Konsuln über die Reorganisation der Gendarmerie und der Richter und die Wiederherstellung der verbrannten Häuser. Alle diese Maßnahmen eilten den Tatsachen weit voraus, da die angeforderten Erfolge, wie die Konsularberichte feststellen, noch nicht erzielt sind.

\* Die orientliche Tagung der rumänischen geographischen Anstalten wurde am 28. v. mit einer vom König Carol verlesenen Proklamation eröffnet, in der es heißt, die Beziehungen Rumaniens zu allen Staaten seien fortwährend die besten, und durch seine kluge Haltung habe Rumänien zur Wahrung der Ruhe und des Friedens beigetragen, ein Ziel, das von den Großmächten ohne Unterlaß verfolgt werde.

## Amerika.

\* Kolumbien erklärte der französischen Regierung amtlich, sie werde die Gesellschaft der französischen Kanalgesellschaft für nichtig erklären und den Panama-Kanal beschlagnehmen, wenn die Gesellschaft ihre Rechte an die Ver. Staaten abtrete. In Paris nimmt man diesen Geschäftsvorgang nicht ernst, da man weiß, daß Kolumbien nicht imstande ist, seine Drohung zu verwirklichen.

\* Der verjagte Präsident von San Domingo, General Bobo-Gil, hat sich mit dem Minister Brode an Bord des deutschen Kreuzers „Falke“ begeben.

\* In den Beziehungen zwischen der Republik San Domingo auf Haiti und den Ver. Staaten sind neuerdings — Schwierigkeiten eingetreten. Eine New Yorker Gesellschaft stand mit der Regierung der Republik in Verhandlungen wegen ihrer Ansprüche von 5 Mill. Dollar. Die neue Regierung der Republik unter Amiens weigert sich aber, die von dem früheren Präsidenten Bobo-Gil in dieser Angelegenheit unternommenen Schritte anzuerkennen. Der Geschäftsratgeber der Ver. Staaten in San Domingo hat bereits Protest erhoben.

## Sien.

\* Eine Einverleibung von Tibet in China, jedenfalls die Eröffnung Tibets für den Handel wird angestrebt.

\* Aus Tschitschao wird ein heftiger Zusammenstoß zwischen Russen und Chinesen gemeldet; dabei sind vier Russen gefallen, neun Chinesen und ein Offizier wurden schwer verwundet. — Nach einer weiteren Meldung sollen Truppen des Generals Ma in Tschimendao erschienen sein, die friedliche Chinesendörfer plündern, die Nähe europäischer Truppen aber meiden. Es verlautet auch, daß sich Boxer gezeigt hätten, und daß die chinesische Regierung Chinesen, die den regulären Truppen beitreten, volle Amnestie verleihe.

## Dem weißen Tode entronnen.

Die Nachricht von der glücklichen Bergung der seit Jahren verschollenen Nordenschild-Expedition hat in der skandinavischen Welt begeisterten Jubel erweckt. Die Bergung der Expedition ist ein so glückliches Ereignis, als die positiven Hoffnungen auf einen erfolgreichen Ausgang des unlangst in Szene gesetzten Rettungsunternehmens sich zuletzt nur noch in einem sehr bescheidenen Rahmen bewegten. Es war in den heutigen arktischen und nautischen Kreisen durchaus kein Geheimnis, daß sowohl die Ausrüstung der Expedition mit Lebensmitteln, wie auch die technische Verfassung des Forschungsfahrzeuges keine solche war, um den Verlauf einer dritten Überwinterung in einem für die Reisenden verlockenden Bight erscheinen zu lassen.

Tatsächlich erhielt auch aus den vorliegenden Aufzeichnungen, daß die allerschwerste gemessene „Antarctic“ während der kritischen Überwinterungsperiode vom Spätsommer zum Polarwinter infolge der heftigen Gasprefungen in den Umgebungen des Svalbards-Archipels ihren Untergang gefunden hat. Aber den äußeren Verlauf der Antarctic-Expedition dürften folgende Einzelheiten kurz in Erinnerung zu rufen sein. Die aus 26 Personen bestehende Besatzung verließ am 16. Oktober 1901 die Reede von Velenburg. Nach strapazenreicher Überfahrt durch die Tropen, wo der größte Teil der Besatzung infolge von Malaria der ungewohnten Wärme zum Opfer fiel, von wo über Staten Island der Kurs nach der Süd-Svalbard-Gruppe genommen wurde. Auf den Svalbard-Inseln wurde zunächst ein Provianddepot für die nachfolgende Überwinterung errichtet, worauf am 16. Januar ein energischer Versuch nach der weiter südlich gelegenen Küste von König Oskarland unternommen wurde.

Der Versuch verlief resultatlos, da sich eine 28 bis 30 englische Meilen lange Eisbarriere den Reisenden in den Weg stellte und sie zur Rückkehr nach Kap Seymour (einer dem Svalbard-Archipel vorgelagerten Streifen unter 64 Grad 35 Min. N.) zwang. Am 14. Februar waren die Vorbereitungen für die Überwinterung so weit abgeschlossen, daß die „Antarctic“ sich nach der Feuerlandsfähr zurückziehen konnte, während die aus sechs Personen bestehende Forschungs-Abteilung in fliegender Felle ihre Blockhütte gegen den mit aller Schärfe hereinbrechenden Winter durch mächtige Schneewälle und bergl. zu schützen suchte. Die Proviandvorräte waren nur gering, doch hatte man rechtzeitig für die Anlegung von Jagddepots Sorge getragen, für welche die auf den Svalbard-Inseln sporadisch vorkommenden Pinguinfamilien und Robbenplätze das „Wildpret“ lieferten.

Der wissenschaftliche Teil des Winteraufenthalts war hauptsächlich erdmagnetischen, meteorologischen und topographischen Untersuchungen gewidmet, wobei derabredungsgemäß genau derselbe Arbeitsplan innegehalten wurde, wie ihn die deutsche „Gauß“ und die englische „Discovery“-Expedition befolgte. Die „Antarctic“, die sich noch glücklich den Umarmungen der nachdrängenden Stauwindmassen entzogen hatte, unternahm während der Wintermonate (März-Oktober) mehrere Spezialerkundungen nach Südgeorgien, Patagonien u. a. O. und trat am 5. November 1902 von neuem die gefährliche Reise nach dem Innern der Eismasse an, um die auf Kap Seymour

harrenden Forscher abzuholen. Diese Fahrt sollte die letzte sein, welche das allerschwerste Polarfahrzeug zurücklegen durfte. Am 14. Februar geriet das Fahrzeug von neuem in dichtes Treibeis, die Schraubungen nahmen bald eine derartige Festigkeit an, daß die an Bord befindliche Besatzung schließlich alle demöglichen Gegenstände, darunter auch die wertvollen Tagebücher und Instrumente, auf der Ludwig-Philipp-Insel an Land schaffte und das stehende Schiff seinem Schicksal überließ. Damit war der weiteren Tätigkeit der Expedition ein Ziel gesetzt und voll schicksaliger Erwartung wurde von nun an nach dem Erscheinen des Erloschtes Ausschau gehalten. Ein glückliches Schicksal hat es gefügt, daß die von fremder Seite befristete Hilfe noch zu einem Zeitpunkt eintraf, wo die Teilnehmer der Expedition — mit Ausnahme eines einzigen Mitglieds der nautischen Besatzung — wohlbehalten ihrer Heimat zurückgegeben werden konnten. (Mönd. R. Heber.)

## Von Nah und fern.

Senator Dr. v. Oden, der letzte Vertreter der freien Stadt Frankfurt, deren erster Bürgermeister er im Jahre 1884 gewesen war, ist am Freitag zu Frankfurt a. M. im 87. Lebensjahre gestorben.

Graf Viktor Kowalecki wünscht gegenüber anderweitigen Mitteilungen festzustellen, daß weder er noch seine Eltern Zeugnengebühr im Prozesse gegen die Gräfin Jabella Kowalecki liquidiert haben. Es habe eine derartige Absicht überhaupt nicht bestanden.

Eine besondere Auszeichnung für Rettung eines Menschenlebens wurde dem Pionier Sandhofer von der 4. Kompanie des in Hamburg garnisonierenden Pionierbataillons zuteil; er wurde zum Gefreiten befördert, weil er dieser Tage den schwebend liegenden Hausbothen Hilms vom Infanterie-Regiment Nr. 71, der sich durch einen Sprung in das Wasser seiner Befreiung zu empfangen versuchte, mit eigener Lebensgefahr vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet hat. Gleichzeitig wurde dem Kaiser eingehender Bericht über diese Angelegenheit erstattet, so daß zu erwarten steht, daß dem wackeren Lebensretter auch noch die Rettungsmedaille am Bande zuerkannt werden wird.

Eine sichere Kapitalanlage. Eine Frau S. in Berlin hatte einer Freundin, die 10 000 Mark besaß, aber nicht recht wußte, wie sie dieselben ausbringen anlegen sollte, zugesagt, ihr das Geld anzuvertrauen, da sie Verbindung mit einer guten Bank habe, auf der das Kapital schonen Investitionen trage. Die Frau gab ihr Vermögen her und verließ sich vollständig auf sie. Erst als sie auch nach langer Zeit auf wiederholtes Drängen keinen Bescheid über die Hinterlegung bekommen konnte, wurde sie misstrauisch, obwohl Frau S. ihr die Papiere pünktlich gebracht hatte. Sie ging nun zur Polizei und diese ermittelte, daß Frau S. die Papiere einfach zum Kapital genommen und im übrigen auf Kosten ihrer Freundin einen guten Tag gelebt hatte. Sie hatte sich eine Wirtshaus gekauft und wieder verkauft, eine Bergungsgeldreise nach Amerika gemacht u. Son dem Gelde wollte sie nicht mehr besitzen, doch fand man bei ihr noch 2000 M. Die Gaunerin ist verhaftet worden.

Von den Offizieren des lothringischen Trainbataillons Nr. 16 in Jorbadch um, der Forstbater Zeitung zufolge, gegenwärtig nur drei Dienst: Altkommandeur Hägelle, Oberleutnant Dabenschütz und Leutnant v. Fienning. Die anderen Offiziere des Bataillons sind teils krank, teils am Urlaub.

Eintrag einer Ehrenpforte. Aus München-Madbach wird gemeldet: Anlässlich der am Sonntag vollzogenen Einweihungsfeierlichkeiten der Kaiser Friedrich-Dalle errichtete Ehrenpforte, die ein mittelalterliches Einbauelement mit zwei großen durch einen Bogen verbundenen Türmen darstellt, ist tags zuvor vollständig in sich zusammengefallen. Der Weg zum Bahnhofs war dadurch für längere Zeit gesperrt. Die prachtvolle Ausgestaltung der Stadt hat durch den herrschenden Sturm sehr gelitten.

## Zauberklänge.

14) Erzählung von G. Stage.

„O Herr, nimm mich auf in deinen Schutz!“ betete die Alte leise.

Der Winter begann erst, die Miete war zu zahlen und sie hatten ihr das größte Gut, die Kartoffeln, welche der Gutsherr im Frühjahr seinen Leuten pflanzen läßt, die sie wohlverwahrt in der Erde gelagert, gestohlen. Sie froh; aber ihr Holzvorrat war nur klein; sie durfte ihn nicht zu sehr angreifen, es würden viel ältere Tage kommen! Die Alte fing an einmal bitterlich an zu weinen. Da öffnete sich die niedrige Tür und ein betrübter Diener kam herein. Er trug ein Bündel Holz unter dem Arm und legte einen mächtigen Korb auf die Dielen. Wie verwunderte sich Justine, als sie auch das Schloßhäuschen eintreten sah und hinter diesem Graf Wehlen sichtbar wurde.

Inzwischen hatte die Alte ein Lichtchen nach dem andern auf dem Baume fest, sodas das Zimmer bald in blendender Helle erhellte, während der Diener vor dem alten, dunkelbraunen Ofen kniete und ein lustiges Feuer entzündete. Da verstaunte die Alte immer mehr und brachte ihr Glückseligkeit bald kaum noch ein Wort hervor, als die drei wieder verschwanden.

In der aufgeschlagenen Bibel lag, gerade auf der Stelle: „Es sollen wohl Berge vergehen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen!“ ein Fetzel mit der Aufschrift der Miete für ein ganzes Jahr.

Des Nordes reichlicher Inhalt aber würde nach Justines beschriebener Ansicht Vorrat für den ganzen Winter sein.

Der Herr hat einen seiner Engel herabgeschickt! „Nang es in ihrem Herzen dankerfüllt und gläubig wieder.“

Der kurze Wintertag neigte sich seinem Ende zu. Die Alte, die im Innern eine nicht erklärliche Unruhe verspürte, eilte hinaus in den verschneiten Garten. Die zwei Tage, heute und morgen, gehörten ja noch ihr, abermorgen schon würde sie dem heftigsten Winter verbunden werden fürs ganze Leben.

Nicht weit vom Teich sah sie das alte Justinechen den Schnee aus den Wegen entfernen und ging rasch auf sie zu.

„Sie dürfen fortan immer nur Gartenarbeit tun; Papa hat's so bestimmt, denn der Gärtner braucht so wie so eine Hilfe,“ rief sie ihr schon freundlich entgegen.

„Ach Gott, wie gut Sie alle gegen mich sind,“ murmelte die Alte gerührt und der Besen emsig ihrer bebenden Hand.

Fast in demselben Moment rieselte der Schnee von einem der den Teich umrahmenden Sträucher herab, aber die beiden hatten's nicht acht; auch nicht, wie hinter den dichten Ranken eine dunkel verhäulte Gestalt sich näher schlich und mit blühenden Augen jede ihrer Bewegungen verfolgte.

„Da, die glückliche Frau! Doch noch ist sie nicht fern! Wenn sie nicht wäre, so würde er mich in Gnaden zu sich aufgenommen haben.“

Sie allein ist schuld und, wehe! sie soll es büßen!“ rief sie wild heraus und ein trauriges Lachen verzerrte ihr Gesicht. „Wie gerufen läuft sie mir gerade jetzt in den Weg.“

Unter dem Tisch lag sie eine kleine, glänzende Waffe hervor und prägte erst sorgsam ihren Lauf, ehe sie zu zielen begann.

„Mütterchen! Wuni sucht hat nach dir!“ Nang da eine süße Stimme von fern.

Der Arm der Verhäulten sank herab. „Ihr Kind! Es rief nach der Mutter!“ Doch nicht sie meinte es, wieder die verhaßte andere!

Die hängte sich und hob das atmose Wesen empor. Da! Der rechte Augenblick war verfehlt! Die Zähne der Verhäulten klirrten vor Wut.

Angleich mit dem Knaben war ein Händchen gekommen; es ließ sich schneideln hin und her und in der Nähe der Weiben bellte es kurz auf.

„Sie ließ das Kind zur Erde; Justinechen aber wandte hochend den Kopf und gewahrte durch eine Luke den funkelnden Lauf der Waffe. Mit blitzschneller Bewegung sprang sie vor und rief: „Nang!“

Der kleine Hund heulte auf und dann verfolgte er bellend und sich wie rasend gebärdend die flüchtende Gestalt. Er verbiß sich immer vor; neuem in ihr Kleid, bis es in Fegen niederberging, ehe sie endlich die Gartenmauer erreichte, in der eine kleine Pforte geöffnet stand.

Sie schlüpfte geschmeidig hindurch und schlug sie strockend ins Schloß.

Drinnen an der Mauer aber harrte ein brauner, in Pumpen gekleideter Jäger. Ohne ein Wort setzten die beiden nun vereint den

flüchtigen Lauf fort, an der Gartenmauer entlang, durch den Park, bis der Wald sie umfing. Doch auch hier ging es noch kundenlang in fast ununterbrochener Hast weiter, bis der Mann endlich seine Schritte mähtigte und leuchtend fragte: „Wie heißt's jetzt, mein Täuschchen, mit dem versprochenen Lohn?“

„Dafür, daß du feig im Hinterhalt lauert hast!“

„Oho! Soll's da hinaus?“ zischte er.

„Dabei holte er wie zufällig eine bleigame, zusammengegerollte Lederpeitsche aus der tiefen Tasche seines unansehnlichen Rockes hervor und ließ sie einigemal durch die Luft sausen. Seine Begleiterin warf einen schmerzlichen Blick nach dieser.

„Meinetwegen, sag' der alten Mutter Kowga, daß sie noch heute das Hochzeitsmahl bereite,“ höhnte sie.

„So ist mir's auch lieber,“ verzogte er ruhig. „Ich wollte dir nur sagen, daß ich „Lauten“ von vornherein nicht dulden kann!“

Es war nach und nach dunkel geworden. Der Jäger hielt inne im Laufen und blieb eine Weile stehen. Er dachte aufmerksam nach der Richtung hin, aus der sie gekommen. Es war totensill.

„Rau sollen Sie uns suchen!“ lachte er triumphierend auf und schwappte mit den Fingern in der Luft.

Die weiße Mutter Kowga hat recht gehabt, als sie bei seiner Geburt prophegte, daß du ein Wunderkind seiest, das unserem Stamme Glück bringen würde. Damals wurden wir verfolgt und waren in Not, darum trauten wir uns von dir und gaben dich in sichere Pflege